

# Eine Stimme für die Jugend

## Im Projekt „laut!“ können junge Leute ihre Meinungen veröffentlichen

Nürnberg - Jugendliche sollen Laut geben, sich Gehör verschaffen, mehr mitreden können, wenn es um die Geschicke der Stadt geht – das ist der Sinn des Projekts „laut!“, das die Stadt gemeinsam mit dem Kreisjugendring (KJR) und dem Medienzentrum Parabol gestartet hat.

Der Schriftzug „laut!“ schmückt in diesen Tagen vielerorts das Straßenbild. Die in Grün gekleideten Projektbeteiligten werden hierfür – wie auf unserem Foto Sozialreferent Reiner Prölß – den Hochdruckreiniger und eine Schablone einsetzen. Beim Verfahren „Reverse Graffiti“ (umgekehrte Graffiti) entsteht nämlich ein Bild oder Schriftzug, indem eine Straße oder eine Häuser- oder Tunnelwand partiell gereinigt werden.



Bereits 2009 hat der Jugendhilfeausschuss des Stadtrats beschlossen, dass Jugendliche mehr Mitspracherechte bekommen sollen. „Für die Kinder haben wir die Kinderversammlungen, aber auch die Jugend braucht eine Stimme“, sagt Sozialreferent Reiner Prölß. Das immer wieder in die Debatte eingebrachte Jugendparlament halten weder Prölß noch KJR-Chef Michael Voss für sinnvoll. „Wir brauchen keinen Jugendstadtrat, sondern eine sozialräumlich orientierte Lösung“, meint Voss. Die Jugendlichen müssten klarmachen können, was ihnen konkret in ihrem Viertel auf den Nägeln brennt – und das am besten in dem Medium, das ihnen am besten vertraut ist: „Das Internet hat eine zentrale Stellung bei den Jugendlichen“, sagt Parabol-Geschäftsführer Fabian Fiedler.

Deswegen gibt es nun die Plattform [www.laut-nuernberg.de](http://www.laut-nuernberg.de), auf der sich Jugendliche mit ihren Anliegen zu Wort melden können. Eine Registratur ist nicht erforderlich, erläutert Eva Marena, die gemeinsam mit Amin Raji (beide KJR) die Homepage betreut – die Hemmschwellen sollen möglichst niedrig gehalten werden. Allerdings werde die Seite pädagogisch begleitet, und die Beiträge der Nutzer erscheinen auf der Seite erst nach einer Sichtung, versichert Raji.

Neben diesem Portal gehören noch drei weitere Bausteine zu „laut!“, wie Kurt Gref, Abteilungsleiter der Präventiven Kinder- und Jugendhilfe im Jugendamt, erläutert. Bei „laut! vor Ort“ soll die direkte Kommunikation im Vordergrund stehen – etwa bei Jugendversammlungen in bestimmten Stadtteilen oder bei gemeinsamen Arbeiten an Projekten oder Themen. Die Ergebnisse werden anschließend auf der Internetseite dokumentiert.

Zudem wird Parabol die Sendung „laut! TV“ produzieren, die am 12.Juni (19.30 Uhr) erstmals

auf „Frankenfernsehen“ zu sehen ist. In dem von Jugendlichen mitgestalteten Politikmagazin werden Anliegen von Jugendlichen thematisiert und mit Studiogästen diskutiert. Die Sendung wird unregelmäßig ausgestrahlt.

### **Nürnberg hat eine Vorreiterrolle**

Das „Forum-Live“ von „laut!“ führt Jugendliche mit Vertretern der Stadtspitze zusammen – ein- bis zweimal im Jahr soll es zu solchen Treffen kommen, um dem Nachwuchs die direkte Debatte mit den Entscheidungsträgern zu ermöglichen.

Freilich sollen auch die Debatten, die im Internet und in den Veranstaltungen vor Ort laufen, die zuständigen Vertreter in der Stadtverwaltung erreichen. Wie Pröiß erläuterte, konnte im Rahmen organisatorischer Verschiebungen eine halbe Stelle im Jugendamt geschaffen werden. Diese Kollegin, so Detlef Menzke von der Abteilung für Kinder- und Jugendarbeit im Jugendamt, werde die Anliegen sichten und an die entsprechenden Stellen weiterleiten.

Die Finanzierung des Projekts ist zunächst für zwei Jahre gesichert, zwei Stiftungen (wbg und Hintermayr) haben 70000 Euro beigesteuert. Es ist geplant, das Projekt danach zu verstetigen, sagt Pröiß. Menzke berichtet, dass sich die Kooperationspartner auch in anderen Kommunen umgesehen hätten, um sich Anregungen in Sachen Jugendpartizipation zu holen. „Doch es gibt nichts Vergleichbares.“ Nürnberg habe hier eine Vorreiterrolle. Nun gilt es, kräftig Werbung zu machen für „laut!“: Jugendliche werden auf Schulfesten, dem Südstadtfest und anderen Veranstaltungen Werbegeschenke und Informationsmaterial austeilen, zudem werden Plakate aufgehängt. Gref zufolge umfasst die Zielgruppe rund 40000 Menschen – nämlich alle Nürnberger zwischen 12 und 20 Jahren. Der Begriff des Jugendlichen sei weiter gefasst, man wolle auch ältere Kinder und junge Erwachsene ins Boot holen.

„Es wird keine Alibi-Showveranstaltung“, verspricht Pröiß. Die jungen Leute sollen die Chance bekommen, mitzugestalten. Zudem hofft der Referent, dass sich in der Öffentlichkeit das Bild des Jugendlichen wandelt: „Wir dürfen in jungen Menschen nicht immer nur die Problemfälle sehen, die sozialpädagogisch bearbeitet werden müssen.“

Quelle: Nürnberger Zeitung, 31.05.2011